

## Islamhass ohne Islam

Von Thomas Dudek

4. Januar 2017

Im ostpolnischen Elk sind rassistische Unruhen ausgebrochen. Der Anlass: Ein Pole wurde von einem Tunesier getötet. Die Ursache: jahrelang vernachlässigter Rassismus.

Elk ist nicht unbedingt ein Ort, in dem das Leben pulsiert. 60.000 Einwohner hat das masurische Städtchen unweit der Grenze zu der russischen Enklave Kaliningrad, dem früheren Königsberg. Eine seenreiche Gegend, die sich trotz aller landschaftlichen Schönheit und dem damit verbundenen touristischem Potenzial in einer Art Dornröschenschlaf befindet.

Doch seit dem 1. Januar sorgt das Städtchen nicht nur in Polen für Schlagzeilen, sondern auch im Ausland. Sowohl am Neujahrstag als auch am Tag danach gab es in Elk fremdenfeindliche Ausschreitungen – trotz verstärkter Polizeipräsenz und Deeskalationsversuchen örtlicher Würdenträger.

Auslöser der Gewalt war der Tod eines 21-jährigen Polen, der am Silvesterabend bei einem Streit von einem Tunesier niedergestochen wurde. Der junge Pole, der wegen Raub und anderer Delikte vorbestraft war, scheint den tödlichen Streit allerdings selbst provoziert zu haben. Laut Polizeiangaben soll er zwischen 22 und 23 Uhr mit einem Begleiter in einem Döner-Laden die Bedienung provoziert und zwei Getränkeflaschen gestohlen haben. Bei der darauf folgenden Auseinandersetzung, welche sich der Besitzer des Ladens, ein Algerier mit polnischem Pass, sowie die tunesische Küchenkraft mit dem Dieb auf der Straße lieferten, kam es dann zu dem tödlichen Vorfall: Mit einem aus der Küche mitgenommenen Messer stach der Tunesier den Polen nieder.

Obwohl die Polizei schnell reagierte und neben dem tunesischen Täter und dem aus Algerien stammenden Imbiss-Besitzer auch zwei weitere mit dem Laden verbundene Männer aus Algerien und Marokko festnahm, kam es bereits am Sonntagmittag in Elk zu Unruhen. Rund 200 bis 300 Menschen versammelten sich am Tatort, skandierten fremdenfeindliche Parolen, demolierten den Kebab-Laden, griffen einen weiteren orientalischen Imbiss an und lieferten sich Auseinandersetzungen mit der Polizei, die am Ende des Tages 28 Personen im Alter von 17 bis 50 Jahren festnahm.

"Als Christen sollten wir den Weg der Verzeihung und Verbrüderung einschlagen", forderte daraufhin der Bischof von Elk, Jerzy Mazur. Ein Appell, der jedoch ungehört blieb. Nach einem Gedenkgottesdienst kam es in der ostpolnischen Stadt am nächsten Tag erneut zu fremdenfeindliche Unruhen, die im ganzen Land eine Diskussion über Fremdenfeindlichkeit und Islamophobie auslösten. "Nennen wir die Sache klar beim Namen. Der Antiislamismus ist das heutige Gegenstück zum Antisemitismus der Vorkriegszeit", schrieb der in Polen bekannte Philosoph Jan Hartman zu den Ereignissen von Elk in seinem Blog. Klare Worte, bei denen sich Hartman auch nicht scheute, die seiner Meinung nach Verantwortlichen für die Entwicklung zu nennen: die katholische Kirche sowie die nationalkonservative PiS-Regierung von Beata Szydło. "Ohne Skrupel sät man die Angst vor dem Araber, wie einst vor dem Juden. Mit demselben Ziel: die Zustimmung für die Regierung zu stärken, die bereit ist, uns vor dem Feind zu beschützen", so der Philosoph, der an der Krakauer Jagiellonen-Universität lehrt.

Unfreiwillig bestätigt werden die von Hartman erhobenen Vorwürfe durch die jüngsten Kommentare des polnischen Innenministers Mariusz Błaszczak. "In Polen gibt es keine gesellschaftlichen Probleme, wie wir

sie in Westeuropa beobachten können, wo es große Enklaven muslimischer Emigranten gibt, die sich in die restliche Gesellschaft nicht integrieren wollen", sagte der PiS-Politiker in einem Radiointerview und bezeichnete die Krawalle von Elĸ als "verständliche Sorgen" der Bevölkerung vor terroristischen Anschlägen, wie sie in Paris, Brüssel, Nizza oder jüngst in Berlin stattfanden.

Doch für die wachsende Islamophobie und Fremdenfeindlichkeit in Polen, wo nach unterschiedlichen Schätzungen nur zwischen 15.000 und 25.000 Muslime leben, allein die seit einem Jahr regierende PiS verantwortlich zu machen, ist nach Meinung von Experten zu einfach. "Die immer größer werdende Xenophobie ist nicht nur ein Ergebnis der Flüchtlingskrise in Europa. Sie ist auch das Ergebnis einer Vernachlässigung der letzten Jahre, in denen man wenig getan hat, um diesem Phänomen durch Bildung vorzubeugen", sagte Stanisław Czerzak von der Organisation Nigdy Więcej (Nie wieder), ZEIT ONLINE. Seit mehr als 20 Jahren engagiert sich die Organisation mit Fortbildungen und das regelmäßig erscheinende *Braunbuch* gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit.

<http://www.zeit.de/politik/ausland/2017-01/polen-elk-rassismus-antiislamismus-unruhen-pis>